Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

278 (9.10.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Staffellauf im Fackelschein

Badische Hitlerjungen tragen die Kampfparole ihres Bannes zum Reichsstatthalter

Die gegenwärtige Woche der HJ-Werbeaktion steht im Zeichen der Ertüchtigung. Im Mittelpunkt dieser Ertüchtigungswoche steht der nun schon traditionell gewordene HJ-Staffellauf durch ganz Baden. Von den 12 badischen Bannstädten aus tragen Hitlerjungen im Dauerlauf ihre Parole nach der Landeshauptstadt.

Gelaufen wird in drei Routen:

1. Adelsheim (Bauland) — Heidelberg — Mannheim — Karlsruhe.
2. Pforzheim — Karlsruhe.
3. Singen (Hohentwiel) — Donaueschingen — Hornberg — Offenburg — Karlsruhe und Lörrach — Freiburg — Offenburg — Karlsruhe.

Jeder Bann trägt seine Parole zur Einheit der Jugend und seine Widmung in einem Köcher bis zur Banngrenze. Jeder Läufer legt dabei die Strecke von 200 Meter zurück. An der Banngrenze übernimmt ein Junge des nächsten Bannes den Köcher und übergibt ihn nach 200 Metern einem Kameraden. So zieht sich die Kette fort bis zum Sitz des nächsten Bannes, wo der Köcher verwahrt wird bis zum folgenden Lauftag.

Die Gestaltung des Laufs

Mit Rücksicht auf die große Zahl der Jungarbeiter und Bauernjungen in der HJ, die tagsüber ihre Arbeit tun, werden zum Lauf jeweils die Abendstunden von 7 bis 10 Uhr verwandt. Der Start ist jeweils verbunden mit einer großen Kundgebung, in der Redner der Partei und HJ den Volksgenossen über die Forderung der Stunde sprechen.

Den Schlußmann der jeweiligen Abendstaffel, die im Fackelschein gelaufen wird, empfängt eine HJ-Ehrenformation.

Bereits am Sonntag dröhnte der Startschuß in den äußersten Ecken unserer Heimat, Singen und Lörrach.

Am Montagabend folgte Hornberg und im Norden Adelsheim, gestern abend wurden die Köcher schon von Offenburg und Heidelberg aus weitergetragen.

Zahlreiche Volksgenossen zu Rad begleiteten die Staffeln, in den Dörfern und an Wegkreuzungen schallten den Läufern grüßende Zurufe entgegen.

Zur Route Süd wird in Baden-Baden-West am Donnerstagabend ein Junge mit dem Köcher des Bannes 111 (Baden-Baden Stadt) stoßen.

Am Freitag trifft die nördliche und östliche Staffel in Durlach, die südliche in Ettlingen ein.

Interessant wird der Schlußlauf

am Samstag abend. Um halb sechs Uhr laufen die Jungen aus beiden Städten los. Die Läufer auf der Durlacher Landstraße haben in ihrem Köcher nunmehr die Parolen aus Adelsheim, Heidelberg, Mannheim und Pforzheim.

Am Hermann-Göring-Platz warten 4 Läufer mit den Nummern der einzelnen Banne auf der Brust — der Köcher wird geöffnet, jede Parole erhält ihr eigenes Gehäuse und über die Kaiserstraße — Ritterstraße geht's dem Ziel zu. Hinzu stößt ein Junge mit der Parole der Hundertneuner.

Der letzte Wechsel erfolgt am ehemaligen Landtagsgebäude. Dort übernehmen Jungen aus den Heimatstädten der Banne den Köcher und tragen sie über die letzten 200 Meter vor die Reichsstatthalterei.

Der gleiche Vorgang spielt sich inzwischen auf der Ettlinger Straße bei den Läufern der Route Süd ab. Letzter Wechsel: Reichsbahndirektion.

HJ-Ehrenformationen erwarten die Schlußläufer.

Die 12 Jungen erstatten dem Reichsstatthalter Meldung und übergeben ihm die Kampfparole ihres Bannes.

Der Staffellauf wird durch eine schlichte Feier beendet.

*

Auch mit diesem Staffellauf stellen die Jungen erneut unter Beweis, daß nur der nationalsozialistische Staat und die HJ das Recht haben, Jugend sportlich auszubilden und zu ertüchtigen. Die HJ hat zum erstenmal in der Geschichte der Leibesübungen einer Millionenmasse von Jungen den Gedanken einer planmäßigen Körperertüchtigung vermittelt, ausgehend von der Erkenntnis, daß die Arbeit am Körper die Gesundheit des ganzen Menschen mit sich bringt und das Vertrauen zu sich selbst stärkt. Und das alles im Dienst der Gemeinschaft.

Wie stark beleuchten?

„Gutes Licht — gute Arbeit". Unter diesem Motto veranstaltet vom 21. Oktober bis zum 1. November die Abteilung „Schönheit der Arbeit" in der NSG „Kraft durch Freude" im ganzen Reich eine Aktion, deren Ziel es ist, überall an den deutschen Arbeitsstätten für eine zweckmäßige und ausreichende Beleuchtung der Arbeitsplätze zu werben.

Sitzt einer von uns in einem Raum, der um wenige Grade überheizt ist, so stöhnt er. Ist er gezwungen, darin zu arbeiten, so läuft der Schweiß; er wirft die Jacke ab und den Kragen. Steht dagegen die Quecksilbersäule etwas zu niedrig und herrscht statt der üblichen einmal nur eine Temperatur von zwölf oder gar zehn Grade, so bildet sich Gänsehaut, und bei längerem Arbeiten werden die Finger steif. Das ist Selbsthilfe des Körpers, der uns auf diese drastische Weise darauf aufmerksam macht, daß an der Wärme irgend etwas nicht in Ordnung ist. Der Mensch kommt der Aufforderung nach und heizt oder lüftet. Je nach Bedarf. Man sollte meinen, diese Aufmerksamkeit würde allen Körperteilen geschenkt. Wir wollen sehen.

Da ist das Auge. Eine Einrichtung, mit der wir Wahrnehmungen in unserer Umwelt an unser Gehirn weiterleiten können. Das nennt man Sehvorgang und lernt es schon in der Schule. Und dabei bleibts dann. Die einen werden kurzsichtig und bekommen eine Brille. Bei den anderen bleibt das Sehvermögen erhalten. Je nachdem. Pflege des Auges ist ein Begriff, den man nicht gerade volkstümlich nennen kann. Das Auge schwitzt nicht, wird auch nicht steif. So kümmert man sich nicht viel darum. Sehr zum Schaden der Gesundheit allerdings.

100 000 Lux

Wie ungeheuer groß die Lichtunterschiede sind, die das Auge zu überbrücken hat, zeigen folgende Feststellungen. Wenn wir abends im Mondschein einhergeistern, so geschieht das bei einer Lichtstärke von 0,1 Lux (Lux ist eine lichttechnische Einheit, mit der man die Beleuchtungsstärke von Lichtquellen mißt). Strahlt dagegen an einem Sommertagmittag heller Sonnenschein, so muß sich die Pupille mit 100 000 Lux abfinden. Das bedeutet einen Lichtunterschied von 1/1 000 000. Selbstverständlich hat die Natur versucht, sich hier selbsttätig zu helfen (Oeffnen bzw. Zusammenziehen der Pupille). Trotzdem aber sollte jeder acht geben, daß sein Auge möglichst wenig geblendet wird.

Dabei wird es interessant sein, zu erfahren, daß Blendungserscheinungen nicht abhängig sind von der Intensität der Lichtquelle, von ihrer Leuchtstärke also, sondern, wie der Lichttechniker das nennt, von der Unterschiedlichkeit der Leuchtdichten. Ein Beispiel schafft hier Klarheit. Man stelle sich vor, jemand würde uns nachts aus dem Schlaf holen und uns ein brennendes Streichholz vor die Augen halten. Bestimmt wären wir so geblendet, daß wir den Uebeltäter nicht einmal erkennen würden. Die gleiche Lichtquelle aber, das brennende Streichholz, ist es, an der wir uns in der Sonnen- und Asphalthitze der Großstadt die Finger verbrennen, weil wir beim Anzünden der Verdauungszigarette die Flamme einfach nicht gesehen haben. Zweifellos ist die Flamme beidemal gleich hell gewesen. Die Blendung aber hängt nicht von der Lichtstärke ab, sondern von dem Unterschied dieser Flamme zu ihrer Umgebung. Blendungen am Arbeitsplatz vermeidet man also, indem man möglichst geringe Lichtunterschiede, eine gute, gleichmäßige Allgemeinbeleuchtung schafft.

Ein Problem und seine Lösung

Die Wahl der Beleuchtungsstärke ist damit ein Problem, dessen Lösung ebenfalls erreicht werden muß, sollen die Arbeitsbedingungen als ausreichend und nicht gesundheitswidrig bezeichnet werden. Man kann natürlich nun nicht ein „Kochbuch für richtige Beleuchtung" herstellen. Jeder Betrieb ist verschieden, und im gleichen Unternehmen wieder gelten für die verschiedenen Arbeiten ungleiche Bedingungen. Grobe Tätigkeit wie z. B. die Herstellung grober Schmiedearbeiten, wird weniger Licht erfordern als das Zurechtfeilen von Präzisionsarbeiten, bei denen es auf einen Zehntel Millimeter Genauigkeit ankommt. Ungefähr kann man sagen, daß für grobe Arbeit 30, für mittelfeine 60, für feine 120 und für sehr feine Arbeit 225 Lux eine ausreichende Beleuchtung darstellen.

Diese und ähnliche Fragen sind es, denen die Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit" gilt. Vernünftige Beleuchtung schont die Augen und die Gesundheit. „Augenpulver" zerstört die Sehschärfe und damit die Arbeitskraft. Das sollten sich alle einmal überlegen, die an der Gestaltung der Lichtverhältnisse an Arbeitsplätzen beteiligt oder interessiert sind. Va.

Pionierarbeit in den Betrieben

Frauenkundgebungen der Gaubetriebsgemeinschaft I Nahrung und Genuß

Gemäß nationalsozialistischem Grundsatz, immer wieder hinauszugehen in die Reihen des schaffenden Volkes, um vorhandene Sorgen und Wünsche entgegenzunehmen und für deren Beseitigung Sorge zu tragen, führte die Gaubetriebsgemeinschaft I Nahrung und Genuß, Baden, mit der Reichsfrauenreferentin Pgn. Hennig eine größere Anzahl Frauenkundgebungen durch. Die Versammlungswelle erstreckte sich über das ganze Gaugebiet, begann am 23. September in Mannheim und endete am 5. Oktober in Singen am Hohentwiel. Im ganzen wurden 7 allgemeine Frauenkundgebungen und 12 Betriebsversammlungen durchgeführt, so daß die Reichsfrauenreferentin der Reichsbetriebsgemeinschaft I zusammen mit der Gaufrauenwalterin der DAF, Pgn. Hinkel, sowie Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Schmidt, zu insgesamt 10 000 weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sprachen.

Rückblickend kann gesagt werden, daß das Ergebnis dieser Versammlungen alle Erwartungen übertraf. Beim Ansetzen dieser Kundgebungen legte man sich die Frage vor: Hat es großen Zweck, gerade in die Gebiete der Zigarrenindustrie zu gehen, um den dort beschäftigten Frauen, deren teilweise an und für sich schon spärlichen Lohn durch Kurzarbeit, bedingt durch Rohstoffknappheit und Absatzschwierigkeiten weiter beschnitten ist, die Lehre von der wahren Betriebsgemeinschaft, der Kameradschaft zu verkündigen und zu predigen? Und doch, sie kamen in Massen heran. Oftmals mit einem Lastwagen einen Weg von 15 bis 25 Km. zurücklegend, fanden sich die Arbeitskameradinnen aus den abseits liegenden Orten der Zigarrenindustrie am Versammlungsort ein. Hier saßen sie nun in trauter Kameradschaft beisammen. Die Kameradin aus der Konservenindustrie neben der Zigarrenmacherin, das Gefolgschaftsmitglied aus der Süßwarenbranche neben der Angestellten aus der Brauerei.

Reichsfrauenreferentin sprach in leidenschaftlich vorgetragenen Worten über die Arbeiten des Frauenamtes in der DAF., über Arbeitsplatzaustausch oder die Mütterschutzgesetze, die Gaufrauenwalterin über Fragen der werktätigen Frau und Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Schmidt zu den anwesenden Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern, da leuchteten die Augen. So waren auch die Kundgebungen dazu angetan, Betriebs- und Volksgemeinschaft hinein in alle Betriebe zu tragen; denn diese weiblichen Gefolgschaftsmitglieder nahmen restlos den Glauben mit hinein in ihren Betrieb, daß der Nationalsozialismus unermüdlich tätig ist, auch dem schaffenden deutschen Volksgenossen das zu geben, was er braucht, um im neuen Deutschland anständig durchs Leben schreiten zu können.

Die NS-Kulturgemeinde ruft!

Die NS-Kulturgemeinde hat das erste Jahr ihres kulturellen Wirkens beendet. 5000 Volksgenossen waren Mitglieder und Mitkämpfer. Allmonatlich besuchten 4500 regelmäßig das Badische Staatstheater.

Die NS-Kulturgemeinde, die jetzt ihr zweites Geschäftsjahr beginnt, wird wieder durch niedrige Beiträge und sozial gestaffelte Preise allen die Möglichkeit geben, das Theater zu besuchen. Sie wendet sich gerade an diejenigen, die nach der schweren Arbeit des Alltags ein besonderes Anrecht darauf haben, durch wertvolle künstlerische Veranstaltungen, Entspannung und Freude, seelische Erbauung und innere Erhebung zu finden. An Jeden ergeht deshalb der Ruf:

Werde Mitglied!

Badischer Staatsanzeiger

Folge 98 — 9. Oktober 1935

Amtliche Bekanntmachungen

Losvertrieb.

Dem Bürgermeisteramt Biberach a. d. Riß wurde die Erlaubnis zum Losvertrieb in Baden erteilt.

Karlsruhe, den 28. September 1935.

Der Minister des Innern.

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums — Abteilung für Wasser- und Straßenbau —

Versetzt:

Bauinspektor Hugo Schumann in Triberg zum Wasser- und Straßenbauamt Sinsheim, Verwaltungssekretär Fritz Levenhagen in Konstanz zum Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen, Verwaltungsassistent Karl Heimburger in Donaueschingen zum Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe.

In den Ruhestand versetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit:

Straßenwärter August Wiggert in Faulenfürst.

In den Ruhestand treten kraft Gesetzes nach Erreichung der Altersgrenze:

die Bauinspektoren Ambros Rösinger in Mannheim und Friedrich Schölch in Heidelberg.

Gestorben:

Straßenwärter Ludwig Michel in Großrinderfeld.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1935.

Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium Abt. für Wasser- und Straßenbau.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt:

Der planmäßige außerordentliche Professor für chemischen Apparatebau Dr.-Ing. Emil Kirschbaum an der Techn. Hochschule Karlsruhe zum persönlichen Ordinarius. Der Turnlehrer Valentin Kunzelmann am Gymnasium in Pforzheim zum Turninspektor.

Versetzt in gleicher Eigenschaft:

Studienrat Alfons Willax an der Gewerbeschule in Lörrach an jene in Durmersheim. Wachtmeister Georg Obergfell an der Bad. Kunsthalle an die Staatl. Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Karlsruhe.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Studienrat Elisabeth Grunert an der Handelsschule in Heidelberg wegen leidender Gesundheit.

*

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln Ernte 1935.

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — hat unterm 4. Oktober 1935 eine Anordnung über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln der Ernte 1935 erlassen. Darnach beträgt der Einkellerungshöchstpreis für 1 Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg 3,20 RM und für gelbe Sorten 3,50 RM. In den übrigen Gemeinden, die nicht überwiegend unmittelbar von den Erzeugern beliefert werden und die demnach auf Zufuhren durch den Handel angewiesen sind, ermäßigen sich die genannten Höchstpreise um je 10 Rpf.

Die Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln gelten für die Belieferung der Verbraucher durch den Handel. Da für die Kartoffelernte 1935 auch den Erzeugern die unmittelbare Belieferung der Verbraucher ohne Schlußschein und ohne Verwaltungsgebühr freigegeben worden ist, gelten die genannten Höchstpreise auch als Preisbegrenzung bei der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger. Es wird aber erwartet, daß die Erzeuger mit Rücksicht auf die ihnen eingeräumte Vergünstigung der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher mit ihren Preisen unter den genannten Höchstpreisen bleiben.

Für das flache Land, wo die Belieferung der Verbraucher ausschließlich durch die Erzeuger erfolgt, betragen die Höchstpreise für 1 Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln 2,75 RM und für gelbe Sorten 3,05 RM.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1935.

Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister.

*

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Planmäßig angestellt:

Der außerplanmäßige Laborant Franz Degenter an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Versetzt in gleicher Eigenschaft:

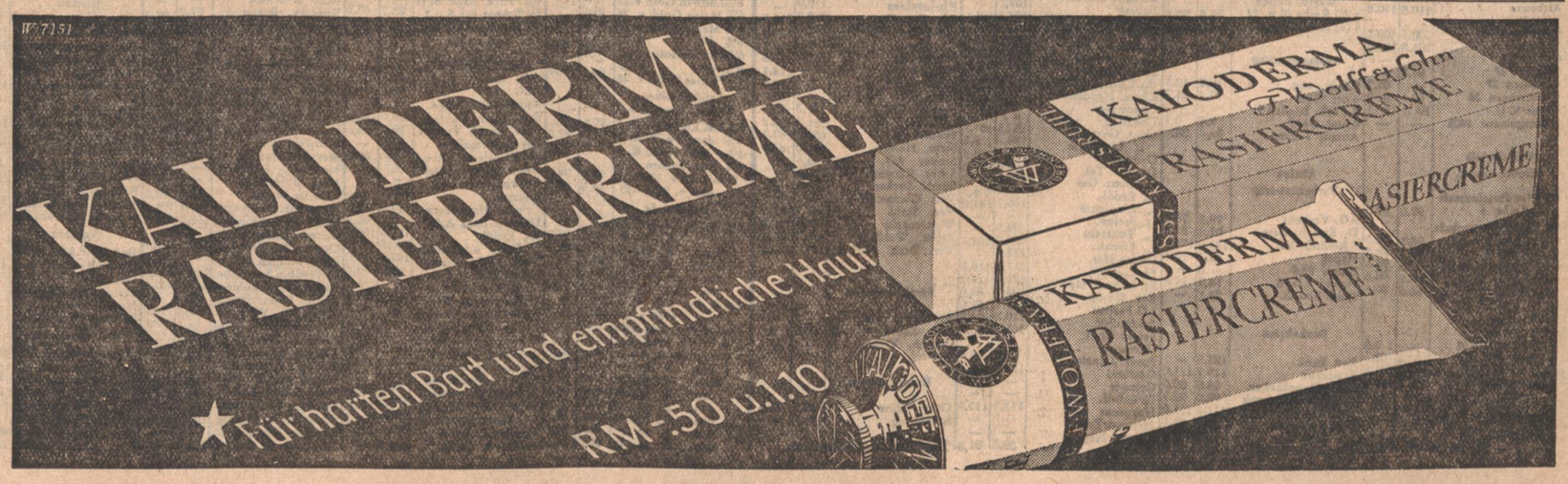
Die Professoren: Dr. Friedrich Dreßler von der Moll-Realschule in Mannheim an das Gymnasium in Baden-Baden, Karl Kurz vom Gymnasium in Wertheim an jenes in Bruchsal, Heinrich Stecher von der Mädchenrealschule in Bruchsal an das Gymnasium in Bruchsal, Josef Schies vom Gymnasium in Lahr an das Bertold-Gymnasium in Freiburg, August Held von der Realschule in Kenzingen an das Friedrichs-Gymnasium in Freiburg, Hans Steude vom Realgymnasium in Buchen an das Gymnasium in Heidelberg, Georg Amberger vom Adolf-Hitler-Realgymnasium in Mannheim an das Gymnasium in Lörrach, Dr. Rudolf Dotter von der Realschule in Breisach an das Gymnasium in Mannheim, Hermann Nack von der Lessingschule in Mannheim an das Gymnasium in Mannheim, Dr. Karl Mader von der Oberrealschule in Ueberlingen an das Gymnasium in Wertheim, Franz Wagner von der Oberrealschule in Rastatt an das Gymnasium in Rastatt, Albert Hug von der Realschule in Neustadt an das Realgymnasium in Achern, Bernhard Merten von der Neuburg-Oberrealschule in Freiburg an das Realgymnasium in Freiburg, Dr. Otto Schatschmidt vom Realgymnasium in Waldshut an die Humboldtschule in Karlsruhe, Karl Knauer von der Fichteschule in Karlsruhe an die Humboldtschule in Karlsruhe, Martin Pflüger vom Gymnasium in Durlach an die Goetheschule in Karlsruhe, Anton Grimmig vom Realprogymnasium in Wiesloch an das Adolf-Hitler-Realgymnasium in Mannheim, Dr. Paul Naumann von der Oberrealschule in Pforzheim an das Adolf-Hitler-Realgymnasium in Mannheim, Josef Steuerle von der Realschule in Bretten an das Adolf-Hitler-Realgymnasium in Mannheim, Dr. Emil Christophel vom Realgymnasium in Weinheim an die Lessingschule in Mannheim, Felix Hoßner von der Oberrealschule in Mannheim an die Lessingschule in Mannheim, Dr. Josef Kleck vom Realgymnasium in Weinheim an die Lessingschule in Mannheim, August Malsch von der Realschule in Eppingen an die Lessingschule in Mannheim, Willy Peter von der Realschule in Bretten an die Lessingschule in Mannheim, Robert Schacherer von der Realschule in Neustadt an die Lessingschule in Mannheim, Valentin Ullrich von der Oberrealschule in Mannheim an die Lessingschule in Mannheim, Dr. Lambert Schuler von der Liselotteschule in Mannheim an das Realgymnasium in Waldshut, Dr. Franz Beck von der Realschule in Müllheim an das Realprogymnasium in Emmendingen, Josef Bauer vom Realgymnasium in Buchen an das Realprogymnasium in Wiesloch, Dr. Eugen Fritze von der Neuburg-Oberrealschule in Freiburg an die Rotteck-Oberrealschule in Freiburg, Dr. Eugen Zeltner vom Gymnasium in Mannheim an die Rotteck-Oberrealschule in Freiburg, Dr. Otto Fehringer von der Kant-Oberrealschule in Karlsruhe an die Oberrealschule in Heidelberg, Dr. Ernst Berger von der Mädchenrealschule in Heidelberg an die Oberrealschule in Heidelberg, Dr. Friedrich Mayer von der Elisabethschule in Mannheim an die Oberrealschule in Heidelberg, Johann Herrmann vom Gymnasium in Rastatt an die Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe, Alois Ried vom Gymnasium in Durlach an die Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe, Dr. Anton Striegel von der Freiligrathschule in Karlsruhe an die Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe, Dr. Rudolf Groß von der Oberrealschule in Kehl an die Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, Dr. Ludwig Neymeter von der Oberrealschule in Sinsheim an die Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, Josef Obermüller von der Realschule in Meßkirch an die Oberrealschule in Kehl, Dr. Fritz Geiger von der Realschule in Meßkirch an die Oberrealschule in Kehl, Gustav Stick von der Kant-Oberrealschule in Karlsruhe an die Oberrealschule in Offenburg, Arthur Frey von der Realschule in Oberkirch an die Oberrealschule in Pforzheim, Dr. Alfred Maisack von der Oberrealschule in Kehl an die Oberrealschule in Pforzheim, Wilhelm Böttle von der Realschule in Schopfheim an die Oberrealschule in Pforzheim, Walter Stierle von der Lessingschule in Mannheim an die Oberrealschule in Ueberlingen, Erwin Pfeifer vom Realgymnasium in Villingen an die Realschule in Breisach, Dr. Hermann Junghans von der Oberrealschule in Lahr an die Realschule in Kenzingen, Friedrich Dux vom Gymnasium in Lörrach an die Realschule in Meßkirch, Dr. Karl Ehret von der Oberrealschule in Sinsheim an die Hindenburgschule in Freiburg, Wilhelm Dürr vom Adolf-Hitler-Realgymnasium in Mannheim an die Mädchenrealschule in Heidelberg, Dr. Johann Knüpfer von der Oberrealschule in Heidelberg an die Mädchenrealschule in Heidelberg, Dr. Elsa Sturm von der Hans-Thoma-Schule in Mannheim an die Mädchenrealschule in Konstanz, Eleonore von Müller von der Aufbauoberrealschule in Tauberbischofsheim an die Hans-Thoma-Schule in Mannheim, Lola Riese von der Hans-Thoma-Schule in Mannheim an die Mädchenrealschule in Pforzheim, Wilhelmine Seiler von der Oberrealschule in Rastatt an die Mädchenrealschule in Pforzheim; die Studienräte: Dr. Alfred Feuerstein von der Moll-Realschule in Mannheim an die Liselotteschule in Mannheim und Friedrich Preiß, früher an der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, an die Elisabethschule in Mannheim. Reallehrer Fritz Hublow vom Langemarck-Realgymnasium in Singen a. H. an die Kant-Oberrealschule in Karlsruhe; Musiklehrer Hermann Speck, früher an der Realschule in Eppingen, an die Mädchenrealschule in Offenburg.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit:

Professor Dr. Gustav Maier an der Moll-Realschule in Mannheim.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.

RADIO-ADE
KARLSRUHE KAISER ECKE ADLERSTR. TEL. 5015
Das bewährte Spezialhaus bietet größte Auswahl aller Markenapparate

Dr. Th. Rees
Röntgenfacharzt
von der Reise zurück.
Stefanienstraße 78
1390

Seifenblasen sind schön, jedoch nur solange, bis sie platzen. Und das ist ihr Schicksal! Der Geschäftsmann wird nie sein Geld für solche Dinge ausgeben, denn er will nur Erfolg! Und solche Erfolge haben zur Voraussetzung, daß man sich einer Werbung bedient, die von Vertrauen getragen ist. Es ist die systematische Anzeigenwerbung in einem Blatt, das mit seinen Lesern innerlich verbunden ist. Das ist der „Führer".